

HA US

Ein musikalisch-architektonisches
Projekt von studio-klangraum

Hör-Architekturen	6
Perspektiven und ein Experiment	8
Beschreibung der drei Kompositionen	12
Orte und Veranstaltungen	16
Menschen in Räumen	24
Dokumentation - Kreation	26
Gebaute Illusion	29
Biographien	32
Team & Danksagungen	37
Fotos & Impressum	38

Wo bist du, die mir zur Seite ging,
Wo bist du, Himmelsangesicht?
Ein rauher Wind höhnt mir ins Ohr: du Narr!
Ein Traum! Ein Traum! Du Tor!

Und doch, und doch! Wie war es einst,
Bevor ich in Nacht und Verlassenheit schritt?
Weißt du es noch, du Narr, du Tor!
Meiner Seele Echo, der rauhe Wind:
O Narr! O Tor!

Stand sie mit bittenden Händen nicht,
Ein trauriges Lächeln um den Mund,
Und rief in Nacht und Verlassenheit!
Was rief sie nur! Weißt du es nicht?
Wie Liebe klang's. Kein Echo trug
Zu ihr zurück, zu ihr dies Wort.

War's Liebe? Weh, daß ich's vergaß!
Nur Nacht um mich und Verlassenheit,
Und meiner Seele Echo – der Wind!
Der höhnt und höhnt: O Narr! O Tor!

Georg Trakl



Hör-Architekturen

Wie begegnen sich musikalisches und architektonisches Wahrnehmen in diesem vierten Projekt der Leichtbautenreihe? In der Haus-Komposition hört der Besucher Musik als räumlich komplexe «komponierte Hör-Architektur». Sie klingt in zwiebelschalenartig (um den Hörer) angeordneten Klang-Sphären. Sie klingt über viele Zimmer (mit unterschiedlicher Akustik) eines ganzen Hauses verstreut. Oder sie klingt vielleicht sogar über mehrere Häuser verteilt, den Aussenraum einbeziehend.

Weil die Musik das Hören über die sichtbaren Zimmer und Mauern hinaus in verborgene und entfernte Räume führt, verändert sie ihrerseits auch die Hör-Wahrnehmung des Gebäudes.

Klang-Architektur und Höreindruck

So wie ein Haus auch dann existiert, wenn es niemand betrachtet, existiert seine «Klang-Architektur» ebenfalls auch dann, wenn niemand zuhört. Sie ist die Summe aller typischen Geräusche verteilt über all die Räume des Hauses. Sie wurde zwar durch den Architekten bestimmt, der die Anordnung der Räume und teilweise ihre Akustik entwarf. Sie ist jedoch ebenso durch die charakteristischen Geräusche geprägt, die in den Räumen klingen. Sie weist eine komplexe Geometrie auf, die sich von der visuellen Erscheinung des Hauses unterscheidet.

Im Haus-Projekt geht es nicht darum, wie Räume «an und für sich» klingen. Es geht um die Frage, was der Hörer hört, um seinen individuellen Eindruck. Er nimmt die Klang-Architektur eines Gebäudes von dort aus wahr, wo er sich aufhält. Er hört um Ecken, durch Ritzen, durch Fenster, Türen oder Wände. Es spielt eine Rolle, ob er sich dabei im Keller oder Estrich befindet. Sein Höreindruck umfasst vielleicht auch Räume, die er noch nie betreten hat. Die Zeit spielt auch eine Rolle: Den vollständigen Höreindruck des Hauses erlangt er erst, wenn er all die charakteristischen Geräusche (Morgengeräusche, Mittagstöne, Abendklänge) gehört hat.

In der Haus-Komposition geht es also darum, wie der Hörer von seinem «Zimmer» aus, die Klänge und Geräusche hört, die um ihn herum verteilt sind. Das Publikum wechselt während dem Konzert und hört die drei Teilkompositionen von Haus in drei verschiedenen Räumen; es hört das Gebäude und seine Klänge von drei Orten aus.

Komponierte Hör-Architektur

Nun ist es ein grundlegender Unterschied, ob in all den Zimmern eines Hauses Geräusche oder Töne klingen. Geräusche ordnet das Gehör Geräten, Tieren, Menschen, der Umwelt und so weiter zu. Auch wenn der Zusammenklang einer grossen Anzahl Geräusche kompliziert sein kann, unterscheidet das Gehör sie dennoch sensibel voneinander und ortet sogar, woher jedes Geräusch kommt: das Uhricken in der Ecke hinten, das Radiatorengeräusch vorne unten, das Türknattern im Nebenraum rechts.

Töne ordnet das Gehör zwar ebenfalls im dreidimensionalen Raum. Die Klarinette spielt nahe und hinten rechts, die Violine im Keller weit entfernt. Töne ordnet es aber zusätzlich auch im «harmonischen Raum». Im Dreiklang gibt es einen «obersten» und einen «untersten» Ton. Ob diese Töne im Nebenzimmer oder Garten gespielt werden, ist für den Dreiklang an und für sich unwichtig, er bleibt im Gehör ein Dreiklang. Er wird als harmonisches Gebilde wahrgenommen und dieses hat in gewisser Weise auch einen räumlichen Charakter. Er kann als ein vom dreidimensionalen Raum losgelöstes Raumgebilde betrachtet werden..

Wenn Geräusche gleichzeitig oder rhythmisiert klingen, oder wenn Tonhöhen zueinander passend empfunden werden, wenn Klangfarben sich ergänzen, oder wenn Klangquellen als «räumlich angeordnet» erkannt werden, kurz: wenn das Gehör zwischen den Schalleindrücken Zusammenhänge schaffen kann, entsteht in der Wahrnehmung eine Kategorie: Musik. Der Hörer im Konzert vermutet dahinter den (ordnenden) Komponisten. Er hört in Haus eine «komponierte Hör-Architektur»: eine absichtlich erzeugte, sich auf die bestehende Architektur beziehende klangliche Form in der Zeit und im Raum.

Beat Gysin

Perspektiven und ein Experiment

Die gegenseitige Perspektive der beiden Künste

Haus ist kein Musiktheater. «Raum» ist in diesem Projekt kein «theatralischer Raum» und Musik nicht Ausdruck theatralischer Emotionen. Mit Musik wird vielmehr der dreidimensionale Raum erkundet, die Architektur klanglich ausgeleuchtet. «Raum» bleibt architektonischer Raum: geometrisch, akustisch, durch den Architekten in seiner vielfältig verschachtelten Form definiert, irgendwie noch abstrakt und erst «belebbar».

Gerade in der Absicht, für das Publikum eine «komponierte Hör-Architektur» zu schaffen, passt sich das Komponieren dieser «räumlichen Aufgabenstellung durch das Gebäude» an. Der Komponist geht lauschen: Wie genau klingen welche Töne, Klänge, Geräusche in den Gebäuden und Räumen, wo das Stück aufgeführt wird? Mit grosser Distanz zum Beispiel verschwinden hohe Töne, tiefe hingegen hört man um viele Ecken herum. Die Grösse aber auch die Geometrie des Hauses beeinflussen ebenso wie die Akustik der verschiedenen Räume das Schallverhalten; und so weiter. Das alles muss in der Komposition berücksichtigt werden.

Ein Ton beispielsweise, der sehr weit entfernt klingt, braucht besondere Aufmerksamkeit, weil man ganz genau hinhören muss. Ein Ton nahe klingender hingegen evoziert ein Gefühl von Intimität, weil man seinen «Wind» auf der Haut spürt; und so weiter. Mit seiner Musik erkundet der Komponist nicht nur das Gebäude, sondern fügt zum architektonischen Raum klingend eine weitere Dimension dazu.

Mehr noch: Er lauscht nicht nur der Geometrie und bis in den letzten Winkel des Hauses und komponiert mit der Akustik, sondern er versucht auch Stimmungen in den Aufführungsräumen in seine Musik aufzunehmen. Die wohlriechende Küche, der versponnene Estrich, die dreckige Abstellkammer, welche Klänge und Rhythmen könnten passen? Er interpretiert die Architektur mit seiner Musik.

Aber noch mehr: Seine Musik geht zwar von diesen Raumatmosphären aus, nimmt Bezug. Dann aber führt die Musik, diese freie Kunst über die Architektur hinaus, nimmt die Fantasie der Hörer klingend mit bis zum Ozean und ins Weltall.

Experimente

Wer Raum hörend wahrnimmt, erlebt ständig Überraschungen. Der Nachbar spielt Musik, aber man hört sie nur als Echo von der Wand des gegenüberliegenden Gebäudes aus entgegengesetzter Richtung. Als hätte es einen Sprung gemacht, ist das vorbeireisende Kind zunächst durch das erste offene Fenster und kurz darauf durch das zweite hörbar. Die Garagenlüftung hüllt den ganzen Innenhof in Klang, wie ein Duft sich in einem Raum ausdehnt; und so weiter. Der gehörte Raum ist stets in Bewegung, ephemer und lebendig. Ihn wahrzunehmen, verlangt eine ständige Neugierde.

Neugierde war für die Haus-Komposition prägend: Musiker und Räume werden auf sich selbst projiziert, mit Klangschalen werden die Ohren der Gäste verschlossen, Singen verwandelt sich in Berühren, das Publikum wird herumgeschickt Klänge im ganzen Gebäude entdecken zu gehen, Kopfhörer werden angezogen; und so weiter.

Haus ist eine Erkundung, ein Experiment, das Erkenntnisse über das vielfältige Verhältnis der beiden Künste liefern soll. (Die ganze Leichtbautenreihe ist in gewisser Weise ein künstlerisch-empirisches Forschungsprojekt.) Ausgangspunkt für die Untersuchungen und gleichermaßen wieder Versammlungsort für die Entdeckungen ist im Haus-Projekt eine zentrale Frage: «Wie interagieren musikalische und architektonische Wahrnehmung, wenn die Sinne getäuscht und «Gewissheiten» infrage gestellt werden?»

Beat Gysin



Beschreibung der drei Kompositionen

Gaston Bachelard beschreibt in seinem Buch *«Poetik des Raums»* feinfühlig die unzähligen und flüchtigen Stimmungen, die in Innenräumen «unter Einbezug der Vorstellungskraft» herrschen können. Haus ist ein Versuch, sich mit musikalischer Sprache solchen «Stimmungen in den Räumen» zu nähern. Die Haus-Komposition besteht aus drei Teilen: Hausmusik, Lit Marveil und Architekturmusik. Die drei Teile sind inspiriert durch drei Raumtypen und die Stimmungen, die darin herrschen, durch ein «Zimmer», einen «Durchgangsraum» und einen «Aufführungsraum». Sie stehen exemplarisch dafür, dass jedes Haus aus verschiedenen Räumen mit verschiedenen Atmosphären besteht.

Weil das Publikum der Reihe nach alle drei Raumtypen besucht, erhält es in der Summe einen Gesamteindruck, hört es eine Komposition über das *«Haus»* als Ganzes.

Lit Marveil

Schlaf-, Arbeits- oder Ess-«Zimmer» laden zum Verweilen und einer bestimmten Tätigkeit ein. Zimmer sind kleine, private Raumkapseln: Ist man einmal drin, spielt es oft keine Rolle mehr «WO» das Zimmer ist.

Lit Marveil ist eine 1:1-Soloperformance und findet in einem kleinen Zimmer, zum Beispiel einem Arbeits-, Wohn-, Schlafzimmer, oder in einem etwas grösseren Zimmer wie einem Büro oder Aufenthaltsraum statt. Schon der Hinweg ist eine kleine Besonderheit: Man geht zu zweit an einen für den Besucher unbekanntem Raum. Dort setzt sich der Besucher auf einem Drehstuhl. Ein/e SängerIn singt, flüstert und erzeugt gleichzeitig einfache Geräusche, z.B. Stoff- oder Fingergeräusche. Kleine akustische Massnahmen verändern das Hören-im-Raum. Alles Klingende ist zunehmend nahe am Ohr des Besuchers, zum Teil mit kleinen Berührungen. Die Geräusche werden immer leiser, so dass sie im Raum irgendwann nicht mehr widerhallen, nur noch am Ohr (und Körper) klingen. Bei zunehmender Dunkelheit und durch einen Schleier vor den Augen des Besuchers bewegt sich der/die SängerIn langsam aber immer unsichtbarer um den Gast und dreht gleichzeitig den Drehstuhl. Der Gast verliert seine Orientierung im Raum und schliesslich überhaupt den Bezug zum «Zimmer», in dem er sich aufhält.

Wenn man abends einschläft und die Decke über den Kopf zieht, ist der reale akustische Raum aufs Kleinste verkleinert. Dennoch vergrössert sich die Fantasie im Traum und das ganze Weltall steht ihren Flügeln bereit.

Hausmusik

«Durchgangsräume» laden, wie der Name andeutet nicht zum Verweilen ein. Ob Treppe oder Korridor, sie sind Verbindungen zwischen angrenzenden Räumen. Immer stellt sich die Frage «WORIN», in welche Umgebung ein Durchgangsraum ist.

Das Publikum sitzt in einem Durchgangsraum. Vier Musiker spielen auf Haushaltgeräten und ihren angestammten Instrumenten (Klarinette, Posaune, Perkussion, Violine) und laufen dazu im ganzen Gebäude herum; man könnte meinen, einem häuslichen Alltag zuzuhören und hört fern bis in die entlegensten Winkel des Gebäudes. Wie sich Geräusche oder Stimmen verhalten, wenn sie weit weg sind? Wie sie zusammenklingen? Kleine Irritationen machen sich bemerkbar, wenn z.B. ein unmöglicher Raumwechsel eines «Hausbewohners» stattfindet oder wenn er an zwei Orten gleichzeitig zu hören ist. Wenn Wände mitklingen - oder sind es Lautsprecher? Kleine Absurditäten werden hörbar und im wachsenden räumlichen Wirrwarr verändert sich auch die Musik, hilft bei der Verwirrung selbst mit, stiftet aber auch Einheit. So vermag es Musik (und nur Musik!), «Räume zu vereinen». Wenn zum Beispiel die Töne eines moll-Dreiklangs in drei verschiedenen Räumen gespielt werden, bleibt doch ein Dreiklang hörbar und erkennbar, so als wären die drei Räume nicht voneinander getrennt.

Architekturmusik

«Aufführungsräume» sind öffentlich und werden in verdunkelte Zuschauer- und beleuchtete Bühnenräume unterteilt. Man ist neugierig darauf, «WOHIN» die Vorführung entführt wird.

Das Publikum trägt offene Kopfhörer und hört doppelt Musik: diejenige in den Kopfhörern und diejenige im Aufführungsraum. Diejenige im Kopfhörer wurde zuvor (in demselben Raum) aufgenommen. Zwei Klangwelten mischen sich und man kann sie akustisch nicht unterscheiden. Und auch musikalisch nicht, denn die Komposition besteht aus zwei Hälften, die erst im Zusammenklang einen musikalischen Sinn ergeben.

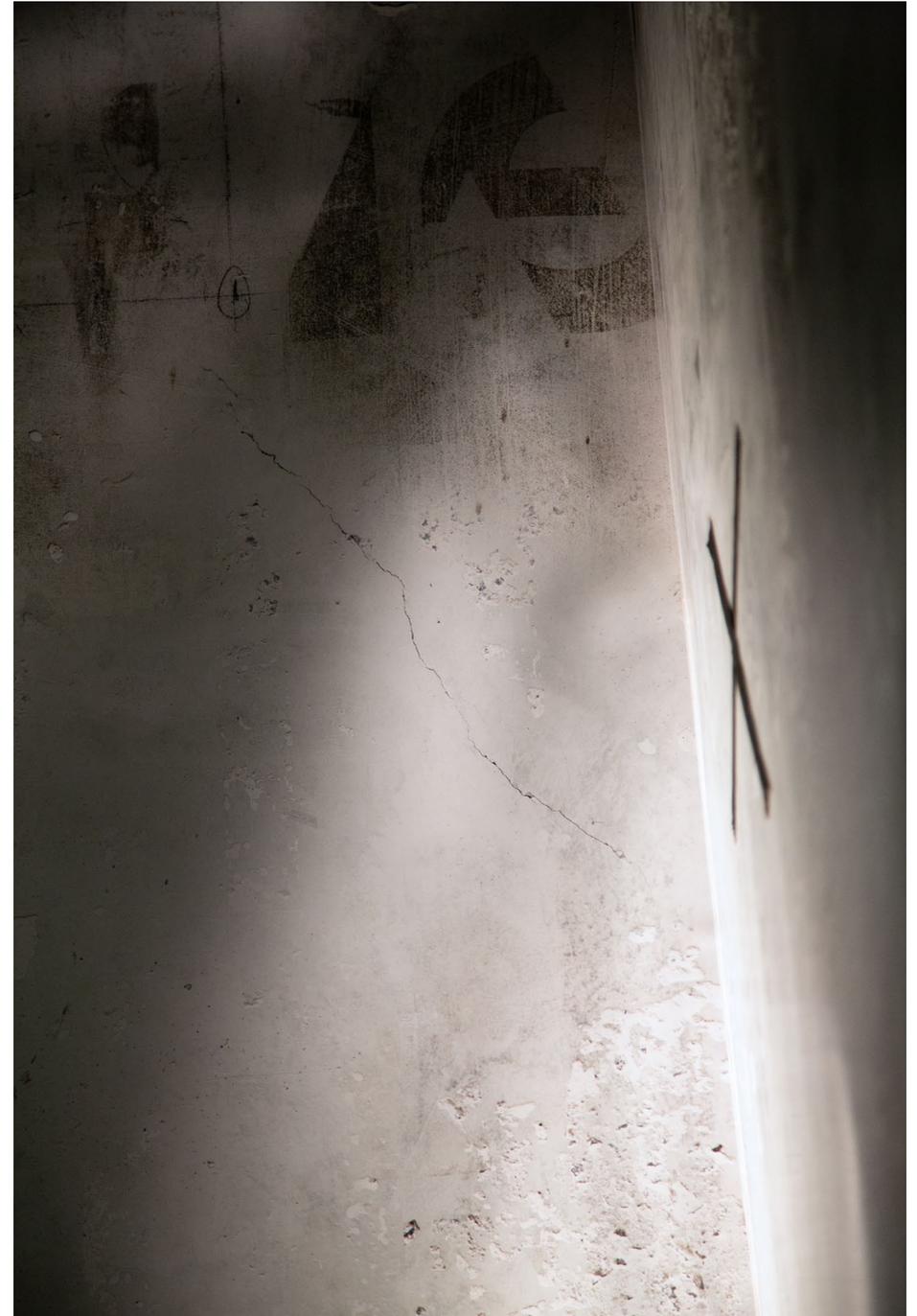
Das Publikum sitzt innerhalb eines Raums-im-Raum. Er ist seitig und hinten durch Leinwände und vorne durch eine Fensterscheibe begrenzt. Die Musiker (Sängerin, Klarinette, Violine) spielen im Dunkeln, oft hinter der Fensterscheibe und sind oft nur schemenhaft erkennbar. Gleichzeitig sieht das Publikum in einer zweiten Scheibe die Spiegelung eines Films derselben Musiker. Die gefilmten Aktionen sind dem live-Geschehen aber zum Verwechseln ähnlich, so dass das Publikum nicht unterscheiden kann, was «live» und was Film ist. In gewisser Weise spielt das reale Musikertrio mit seinen eigenen Avatars Ensemble.

Wegen der Verdunkelung sieht das Publikum den Bühnenraum hinter der ersten Scheibe, der «Fensterscheibe» schlecht. Hingegen sieht es darin nochmals eine Spiegelung: Der Bühnenraum wird ein zweites Mal hinter dem Publikum gebaut und spiegelt sich nun in der Fensterscheibe genau dorthin, wo auch der echte Bühnenraum steht. Je nach Lichtverhältnissen sieht das Publikum also den echten Bühnenraum oder seine Spiegelung. Und weil beide gleich aussehen, kann sie das Publikum nicht unterscheiden.

Wenn jedoch ein Musiker auf der Bühne steht und das echte Bühnenbild sich sukzessive in das gespiegelte Bühnenbild verwandelt (ohne dass der Besucher das merkt), scheint der Musiker zu verschwinden.

All diese Tricks sind unterhaltsam. Sie werden jedoch nur mit einem einzigen Ziel dargeboten: Dem Besucher deutlich zu machen, dass die Wahrnehmung zwischen physischen und virtuellen Realitäten nicht immer unterscheiden kann.

Beat Gysin



Orte und Veranstaltungen

Haus besteht aus drei Teilkompositionen, die in unterschiedlichen Räumen aufgeführt werden. Das können Räume in einem einzelnen, grossen Gebäude sein, wie in Bern und Baden. Das können Räume verteilt in einer ganzen Strasse sein wie in Basel. Das können Räume in drei Dörfern sein wie in Klosters, Scuol und Sent.

Haus klingt an den verschiedenen Aufführungsorten anders. Das ist nicht einfach eine akustische Trivialität, sondern heisst: Die Komposition selbst passt sich an.

Noch stärker als die Komposition wird die Veranstaltung den Gegebenheiten vor Ort angepasst.

So findet im urbanen Umfeld in Basel parallel eine Musik-Architektur-Gesprächsreihe zur vertieften Reflexion über das Verhältnis der beiden Künste statt. «Perspektive» (dieses zentrale Wort im Haus-Projekt) wird in Basel zudem auch als Blick in die Zukunft gedeutet und im Architektenquartier, wo die Aufführungen stattfinden, wird ein Dialog über eine Quartierentwicklung angeregt.

In Klosters/Scuol/Sent wird flankierend zu den Konzerten über die dies- und jenseitige geografische Perspektive des Vereina-Tunnels und über das historische Verhältnis der beiden Talschaften nachgedacht. Die (möglichweise) touristischen Gäste werden zu Architekturführungen durch die Dörfer oder zu Hörspaziergängen durch den Schnee oder an den winterlichen Fluss eingeladen.

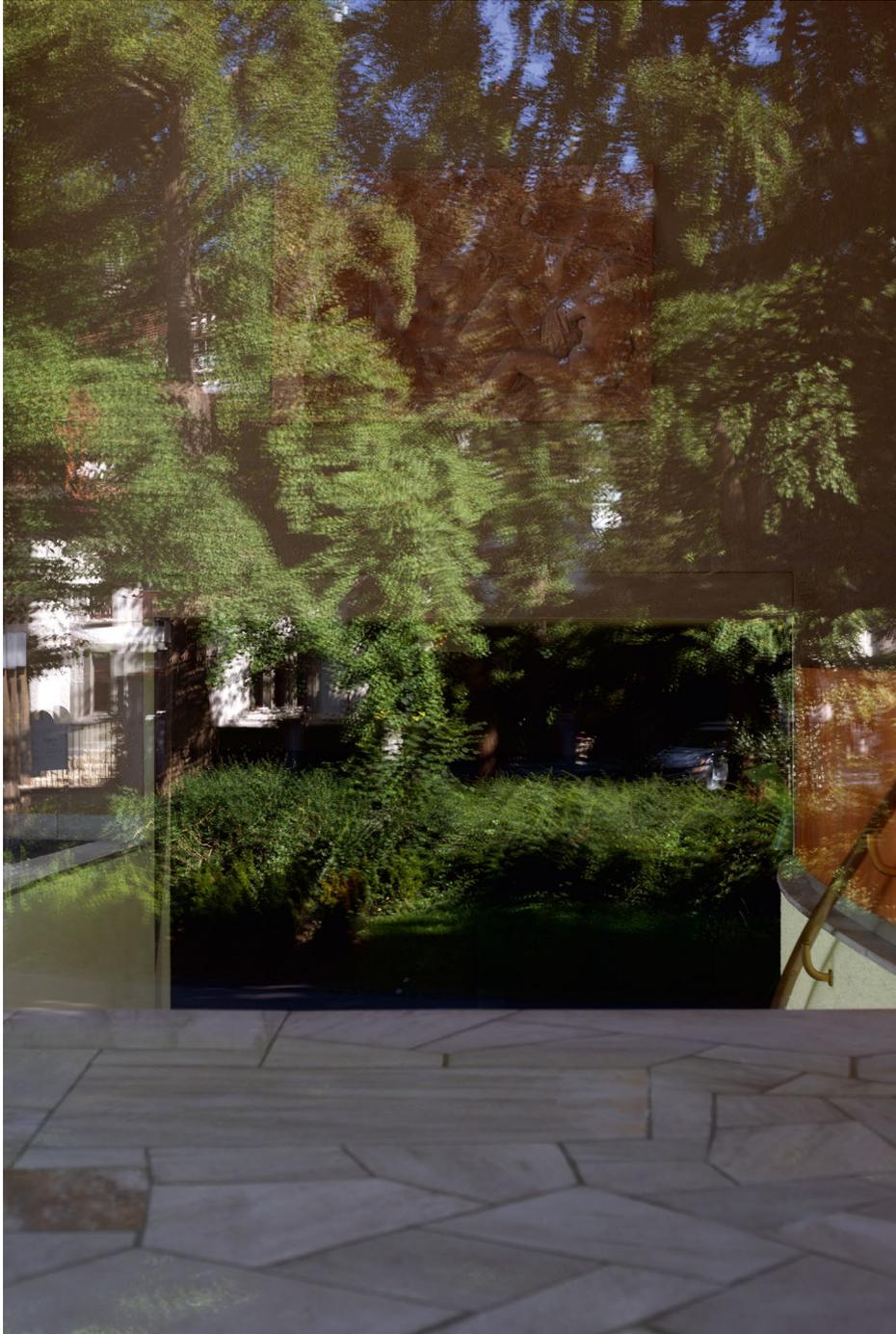
Im Kurtheater Baden werden pädagogische Aspekte in den Vordergrund gerückt. Workshops und Educationprojekte sollen Haus auch für ein (junges?) Publikum zugänglich machen, das vielleicht nicht einen unmittelbaren Zugang zur Thematik des Projekts hat. Die Architektin des Erweiterungsbaus spricht über das Kurtheater.

In Bern wird der soziale Gedanke des PROGR übernommen: Die vielen künstlerischen Akteure werden eingeladen, am Tag der Haus-Veranstaltungen ihre Türen zu öffnen, so dass das Publikum vor oder nach den Haus-Konzerten weitere kulturelle Anlässe besuchen kann. Es sollen Diskussionen über die gesellschaftliche Bedeutung von Kulturveranstaltungen angeregt werden.

All dieses Sich-Anpassen entkernt das Haus-Projekt inhaltlich nicht. Im Gegenteil: Wenn mit dem Kerngedanken ernst gemacht werden soll, dass Musik mit Architektur wirklich interagiert, muss sie sich an die Umgebung, den «Ort» anpassen. Dies entspricht der Idee nicht nur des Haus-Projekts, sondern ist ein künstlerisches Kernanliegen der ganzen Leichtbauten-Reihe: Anstelle nur darauf zu achten, was und wie komponiert/musiziert wird, soll zusätzlich darauf geachtet werden, wo und für wen komponiert/musiziert wird.

Das könnte man auch genereller formulieren: Anstatt sich ausschliesslich darauf zu achten, was man tut, kann man sein Handeln «umsichtig» den Umständen anpassen.

Beat Gysin



«Dunkel. Man muss ins Dunkel hineinschreiben wie in einen Tunnel.»

Franz Kafka

«Wer du auch seist: am Abend tritt hinaus
aus deiner Stube, drin du alles weißt;
als letztes vor der Ferne liegt dein Haus:
wer du seist. Mit deinen Augen, welche müde kaum
von der verbrauchten Schwelle sich befreien,
hebst du ganz langsam einen schwarzen Baum
und stellst ihn vor den Himmel: schlank, allein.
Und hast die Welt gemacht. Und sie ist groß
und wie ein Wort, das noch im Schweigen reift.
Und wie dein Wille ihren Sinn begreift,
lassen sie deine Augen zärtlich los...»

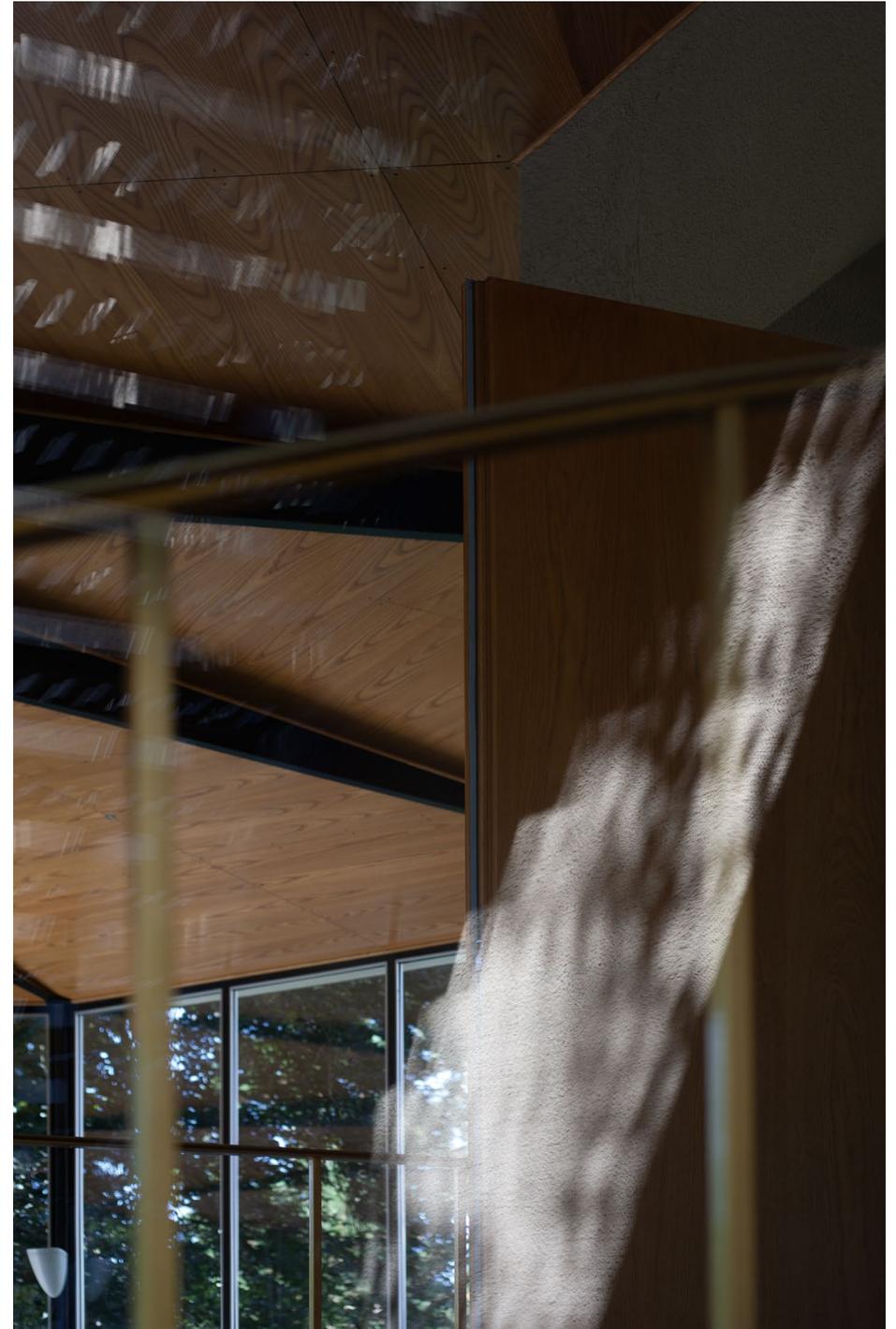
Rainer Maria Rilke

«Ich besänft'ge mein Herz, mit süßer Hoffnung
ihm schmeichelnd: Eng ist das Leben fürwahr,
aber die Hoffnung ist weit.»

Johann Wolfgang von Goethe

«Ein Haus ist noch kein Zuhause.»

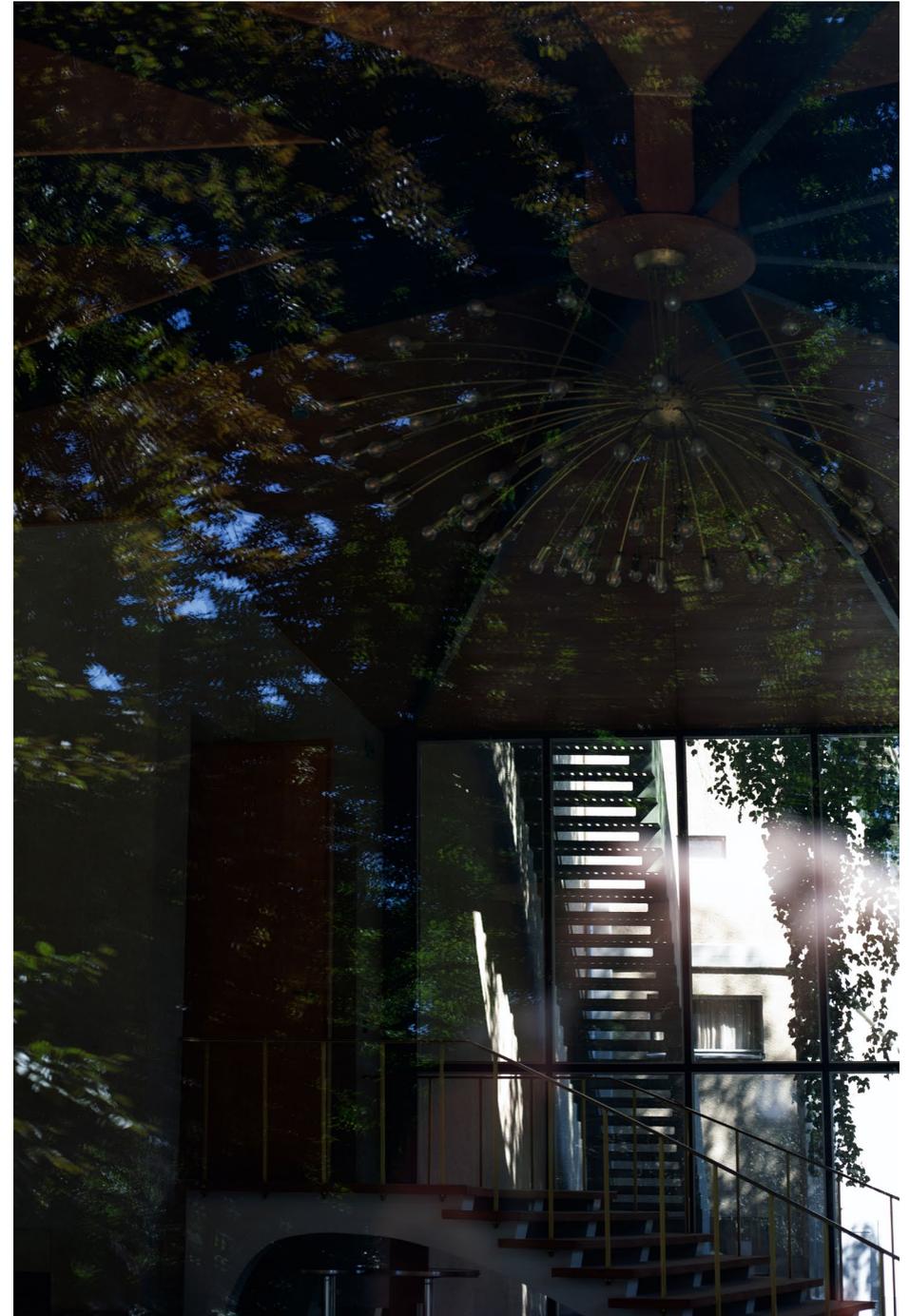
Deutsches Sprichwort





«Dunkelheit. Das schöne Blau der Luft wird durch die Dunkelheit hervorgerufen, die dahinter ist. Dunkelheit.»

Leonardo da Vinci



Menschen in Räumen

Architekturmusik

In einer ersten Begegnung ist es ein scheinbar einfacher Raum. Scheinbar, bis das virtuelle, das nicht fassbare, Teil des Raumes wird und die Menschen die wir zu glauben sehen, die wir sogar hören, von den «echten» Menschen nicht zu unterscheiden sind. Der virtuelle Raum führt uns in Klang und Form in eine ephemere Welt der Scheinbarkeit von dem was sein könnte und dem was ist. Meine Aufgabe hierbei bezog sich auf die virtuelle und szenische Bewegung im Raum. Die Herausforderung bestand darin, die Bewegungen so präzise aufeinander abzustimmen, dass eine Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen entstehen konnte.

Lit Marveil

In einer zweiten ist es die Begegnung des Künstlers und des Zuschauers in einer eins zu eins Situation. Die komplexe Komposition gibt den Rahmen und die räumlichen Bewegungen vor. Hier ging es mir mehr darum die Dynamik des Spielers zu konkretisieren, die Texte zu definieren und dem Spieler trotz der Nähe die Möglichkeit zu erhalten, physisch performativ Spieler bleiben zu können.

Hausmusik

In einer dritten bezog sich meine Rolle darauf Gänge und Dynamik eines Zwischenraumes zu konkretisieren. Klang und Gang.

Alle drei zusammen bilden ein komplexes Verständnis davon wie Mensch, Raum und Klang zueinander finden. Wie sie sich innerhalb von verschiedensten Räumlichkeiten, von Bühne bis Privatwohnung fühlen, wie sie hören, wie sie sehen. Oft erscheint uns Architektur als etwas konstruiertes, etwas das man entwirft. Tatsächlich entsteht Architektur aber vor allem in unserem inneren Raum, vor unserem inneren Auge.

Joachim Schlömer

«So lass uns Abschied nehmen wie zwei Sterne,
durch jedes Übermass von Nacht getrennt,
das eine Nähe ist, die sich an Ferne erprobt
und an dem Fernsten sich erkennt.»

Rainer Maria Rilke



Dokumentation-Kreation

In vielen meiner persönlicher Werke steht die Architektur im Zentrum und zeigt «Schichten» auf, die historische, soziale und politische Phänomene beleuchten.

Beat Gysin arbeitet mit Räumen. Im Gegensatz zu einem Musikstück, das für einen akustisch ausgeglichenen Konzertsaal komponiert ist, wird in seinen Werken der (bestehende oder gebaute) Aufführungsraum mit seiner Geschichte, Akustik und Erscheinung Teil des Werkes.

Unsere beiden künstlerischen Annäherungsweisen an die Architektur und den Raum, die nur im weitesten Sinne Gemeinsamkeiten aufweisen - die eine rein akustisch, die andere visuell - ergänzen sich und führten uns zur Zusammenarbeit.

Wie bei früheren Projekten begleite ich die Arbeit von Beat Gysin im Entstehungsprozess, in der Dokumentation, in der visuellen Kommunikation und schlussendlich in der Kreation eines neuen Werkes. Das konsequente Abdecken der Projekte durch die fotografische und filmische Handschrift einer einzigen Person ist uns ein wichtiger Qualitätsanspruch.

Wenn schlussendlich nach den Konzertreihen alles abgebaut wird, fängt eine in sich unabhängige Arbeit an: Aus dem gefilmten und fotografierten Material entsteht ein neues Werk, das weit weg von einer klassischen Dokumentation ist und dennoch in klarem Bezug zum ephemeren Gesamtkunstwerk steht.

Die Herausforderung in diesem Arbeitsschritt ist, dass wir die Elemente Ton und Bild nicht illustrierend, sondern ergänzend einsetzen. Das bedeutet, dass weder Bild noch Ton dominieren. Die Bilder sind ein Schlüssel zum Verständnis des Konzepts der Komposition und der Beziehung zum Raum, der Ton wiederum erlaubt, das Bild des Raumes in seiner Komplexität und in seinen Details wirklich zu sehen. Die auditive Wahrnehmung lässt die visuelle existieren und umgekehrt. Die Suche nach diesem fragilen Gleichgewicht begleitet uns in einem intensiven, bereichernden Austausch seit mehreren Jahren.

Anna Katharina Scheidegger



«Welches Glück, welche Geborgenheit, welche Seligkeit, wenn jemand dir zuhört, zu dem Du zu sprechen wagen darfst als sprächst du zu dir selbst.»

Ailred von Rievaulx



Gebaute Illusion

In den Projekten von Beat geht es um Architektur und Musik. Man kann darüber streiten, ob die «Leichtbauten» Architekturen oder Bühnenräume sind. Ich bin nicht Architekt, sondern Bühnenbildner. Architektur ist weniger frei als Bühnenbau. Ein Bühnenbild kann einmal farbig, einmal nicht, einmal gross und einmal klein sein. Man muss nicht drin leben. Architekturen müssen über Jahre halten - somit müssen die Materialien beständig sein. Architekturen sind Teil des Stadtbilds und müssen einen Zweck erfüllen. Beim Bühnenbild ist dies einfacher, es geht (nur) um visuelle Wahrnehmung. Der Perfektionismus besteht in der Glaubwürdigkeit der gebauten Illusion.

Umgekehrt steht den Bühnenbildnern weniger Geld zur Verfügung als den Architekten und sie sind dem Zeitmanagement von Performance-Projekten unterstellt: Bis zum Datum x muss alles bereit sein.

Im Haus-Projekt war die technische Herausforderung, die verschiedenen Elemente zusammenzubringen, welche die Spiegelungen möglich machen und die alles in eine transportable Form bringen. Die unterschiedlichen Aufführungsorte verlangen zudem, dass die Konstruktion auf die verschiedenen Räume anpassbar ist. Dies beinhaltet vor Ort spezifische Modifikationen, die bei der Entwicklung eingeplant werden müssen.

Dieses Abwägen zwischen künstlerischem Anspruch und Machbarkeit ist eine prozessorientierte Arbeit, in der sich die verschiedenen Beteiligten irgendwie finden müssen, ohne dass die Grundidee verloren geht.

Mein kreativer Teil in diesem Projekt besteht darin, dass ich mich in mehreren technischen Gebieten bewege und die Verbindung zwischen diesen verschiedenen Bereichen herbeiführen kann. Denn wird in der künstlerischen Konzeption ein Parameter verändert, zieht das oftmals Anpassungen von weiteren Faktoren mit sich.

Das Ziel ist immer, dass das, was man machen will, durchführbar ist.

Peter Affentranger



Biografien

Peter Affentranger
Bühne

Peter Affentranger ist unterwegs seit 1963, nach einer Ausbildung als Schlosser und einigen Jahren Arbeit auf dem Beruf fünf Jahre auf Tournee mit dem Circoline Pipistrello. Danach Einstieg als Theaterhandwerker bei Karls Kühner Gassenschau. Aufbau der eigenen Theaterwerkstatt für Bauten und Betreuung der verschiedensten Theater und Kunstprojekten. Seit fast 15 Jahren selbständig als Theater-Handwerker. Tätigkeiten für Freilufttheater, feste Bühnen, freie Gruppen, Kunstevents und immer wieder auch als freier Werker und Konstrukteur, wo gerade Not am Mann ist! affentheater.ch

Adrian Albaladejo
Posaune

Adrian Albaladejo absolvierte ein Diplom in Euphonium bei Prof. Pablo Fernández an der ESMUC (Barcelona) sowie einen Master Performance mit Spezialisierung Posaune an der Musikakademie Basel bei Prof. Mike Svoboda. Während seines Masterstudiums spezialisierte er sich auf zeitgenössische Musik durch die Zone Experimentale Basel unter der Leitung von Profs. Marcus Weiss, Jürg Henneberger und Mike Svoboda. Er tritt regelmässig mit Les Trombones de Bâle (CH), Basel Sinfonietta (CH), Divertimento Ensemble (IT), IEMA Ensemble (DE) und Ensemble Diagonal (CH) auf. Er hat mit dem Ensemble Courage (DE), dem Crossing Lines Ensemble (ESP), dem Der gelbe Klang (DE) und dem Ensemble Ö (CH) zusammengearbeitet und in Kammermusikproduktionen am Theater Basel (CH) mitgewirkt. Er tritt mit Duo Signal (Saxophon und Posaune), Nersemble (Posaune, Klavier und Schlagzeug), Tactus Project (Klavier, Posaune, Klarinette und Cello) Supernovae (E-Gitar und Posaune) und KlangLab (Ensemble) auf. adrianalbaladejodiaz.com

Martina Bovet
Stimme

Studium an der Musikhochschule Zürich, Guildhall School in London, Opernstudio Basel, Schola Cantorum Basiliensis mit: Carol Smith, Daniel Fueter, Irwin Gage, Vera Rozsa, Daniel Ferro, René Jacobs, Maria Sandulescu, Margreet Honig, Marianne Racine, Cathrine Sadolin, Christian Zehnder, Kenneth Posey. Fortbildung in Jazz, Pop, Musiktheater, Volksmusik, Jodeln, indischer Musik, harmonischem Gesang, Improvisation, Atem- und Körperarbeit. «Autorisierte Lehrerin für komplette Gesangstechnik», Cathrine Sadolin, Kopenhagen, CAS «Singstimme, Dysfunktionen erkennen, reduzieren, vermeiden», Hochschule der Künste Bern, Systemische Naturtherapie und Beratung bei «nature&healing», Stein AR zhdk.ch/person/prof-martina-bovet-150515

Wael Sami Elkholy
Stimme

Unter dem Motto «music has no borders» arbeitet der aus Ägypten stammende Wael Sami Elkholy in verschiedenen musikalischen Bereichen. Als Komponist, Projektleiter und Gesangslehrer reicht sein Spektrum von der klassischen zeitgenössischen Musik über traditionelle und experimentelle Klänge bis hin zum Pop. Als Sänger, Instrumentalist und Darsteller ist er Theaterstücken, Musicals und Konzerten im In- und Ausland als Solist oder in verschiedenen Formationen zu sehen und zu hören. wael-sami.com

Dino Georgeton
Perkussion

Dino Georgeton ist ein amerikanisch-griechischer Perkussionist, der sich für die politischen und sozialen Implikationen und Potenziale der musikalischen und künstlerischen Praxis interessiert und sich mit Selbstkritik als Mittel zur Reflexion der Gesellschaft beschäftigt. Er lebt seit 2015 in Basel, Schweiz, und absolvierte zwei Masterstudiengänge bei Christian Dierstein. Seit 2021 ist er Doktorand auf dem Gebiet des literarischen, musikalischen und visuellen Denkens. dinogeton.ch

Beat Gysin
Idee, Komposition

Beat Gysin studierte Chemie, Komposition, Musiktheorie und Lehrkunst. Seine grosse Experimentier- und Entdeckungslust zeichnet den mehrfach ausgezeichneten Komponisten, Erfinder, Dozenten und Lehrer aus. Seit über 20 Jahren untersucht Beat Gysin intensiv das Verhältnis von Klang und Raum, anders gesagt: von Musik und Architektur. Er hat studio-klangraum und das Festival ZeitRäume Basl gegründet und präsidiert, um dieser «Sicht auf die Musik» Gewicht und allgemeine Beachtung zu verschaffen. beatgysin.ch

Javier Hagen
Stimme

Javier Hagen ist ein auf Neue Musik spezialisierter schweizerisch-spanischer Sänger, Stimmpformer und Komponist. Hagen wuchs in Deutschland, Spanien und in der Schweiz auf und studierte klassischen Gesang (Tenor und Countertenor) bei Roland Hermann, Alain Billard und Nicolai Gedda sowie Komposition bei Heiner Goebbels und Wolfgang Rihm in Zürich, Karlsruhe und Ferrara. Gemeinsam mit Ulrike Mayer-Spohn bildet er das Duo UMS 'n JIP, mit welchem er unter anderem an der Biennale di Venezia, am Teatro Colón Buenos Aires, am Liceu Barcelona, an der Shanghai New Music Week oder am Palacio de Bellas Artes in Mexiko auftrat. Javier Hagen ist Leiter des Neue-Musik-Festivals Forum Wallis und seit 2014 Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Neue Musik SGNM (ISCM Switzerland). 2013 erhielt er den Kulturpreis des Kantons Wallis. Javier Hagen arbeitete mit Komponisten wie Beat Furrer, Aribert Reimann, Mauricio Kagel, Peter Eötvös und Guo Wenjing und brachte mehr als 300 Werke zur Uraufführung; sein Œuvre, vorab Vokalwerke, beläuft sich auf über 100 Kompositionen. javierhagen.ch

Viviane Hasler
Stimme

Viviane Haslers besonderes Interesse gilt der szenischen Arbeit und der zeitgenössischen Musik. Sie konnte bereits zahlreiche Uraufführungen realisieren. Sie ist Gründerin des NEON Ensembles und arbeitet regelmässig im Duo mit Klavier, Posaune und Flöte. 2019 war sie in Lachenmanns «Mädchen mit den Schwefelhölzern» mit den Basler Madrigalisten am Opernhaus Zürich zu hören. 2021 folgen UA von Helga Arias (Musikfestival Bern), Daniel Fueter und Jochen Neurath (Ensemble für Neue Musik Zürich). vivianehasler.ch

Jessica Jans
Stimme

Mit Leidenschaft widmet sich die Sopranistin Jessica Jans der Musik von der Renaissance bis hin zur zeitgenössischen Musik. Offenheit und Neugierde sind wesentliche Merkmale ihres interpretatorischen Wirkens. Das Musizieren mit den Ensembles Capricornus Consort, Weser Renaissance Bremen, der Bachstiftung St. Gallen, sowie bei den Abendmusiken in der Predigerkirche, erfreuen sie besonders. Ihre musikalische Ausbildung absolvierte die aus Basel stammende Sängerin an den Musikhochschulen Basel und Detmold. Weitere Inspiration erhält sie durch die Arbeit mit Roswitha Müller, Jörg-Andreas Bötticher und Anthony Rooley. jessicajans.com

Lena Kiepenheuer
Stimme

Die Sopranistin Lena Kiepenheuer aus Zürich hegt eine vielseitige Konzerttätigkeit in der Schweiz und dem umliegenden Ausland. Ebenso wie dem klassischen Konzertrepertoire, widmet sie sich zeitgenössischen Werken und neuem Musiktheater. Sie gastierte an renommierten Schweizer Festivals. 2014 war sie an der Biennale für Neues Musiktheater zu hören. Lena Kiepenheuer absolvierte ihre Ausbildung an der Musikhochschule Basel bei Hans Peter Blochwitz und Marcel Boone. Nach dem Masterstudium mit Minor in zeitgenössischer Musik bildete sie sich gesanglich in Amsterdam und Paris bei Valérie Guillorit fort. lenakiepenheuer.com

Schoschana Kobelt
Stimme

Schoschana Kobelt ist eine vielseitige Musikerin und Pädagogin. Sie liebt verschiedene Stile und fühlt sich in alter bis zeitgenössischer Musik zuhause. Leidenschaftlich widmet Sie sich kammermusikalischen Projekten und guckt da auch gerne, z. Bsp. mit den Melodiven. ch, über den Rand klassischer Musik heraus. Neben Ihrer solistischen Tätigkeit singt Sie in verschiedenen Ensembles (Basler Madrigalisten, Origen), spielt Violoncello und unterrichtet Gesang. schoschanakobelt.ch

Branko Mlikota
Klarinette

Branko Mlikota erhielt 2016 seinen Konzertdiplom-Masterabschluss an der Musikakademie in Sarajevo. Seit September 2019 schreibt er sich an der Hochschule der Künste in Bern in ein spezialisiertes Masterstudium für zeitgenössische Musik in der Klasse von Prof. Ernesto Molinari. Als student der HKB arbeitete er mit dem Ensemble NEC, Ensemble Vertigo und Collegium Novum Zürich. Er beherrscht alle Klarinetten und zeigt grosses Interesse für das Spiel auf historischen Klarinetten. Im April 2021 hat er seine erste Solo – CD mit Stücken für diverse Klarinetten aufgenommen. Er verbringt seine Freizeit mit Malen und interessiert sich für Philosophie.

Sylvia Nopper
Stimme

25 Jahre lang trat Sylvia Nopper als eine der führenden Sängerinnen der Neuen Musik in Konzerten und Opern weltweit auf. Heute unterrichtet sie an der Musik-Akademie Basel und singt nur noch wenige ausgewählte zeitgenössische Projekte. Dafür widmet sie sich nun mit grösstem Vergnügen der Kammermusik der vergangenen Jahrhunderte, welche sie in ihren Programmen jedoch mit Klängen der Gegenwart kombiniert und mit Auftragswerken an befreundete KomponistInnen ergänzt. sylvianopper.net

Tiago Pinheiro de Oliveira
Stimme

Tiago Pinheiro de Oliveira erhielt 2007 sein Diplom für Musiktheorie und musikalische Bildung an der Aveiro Universität. Danach studiert er Chordirigieren bei Prof. Martin Schmidt und Orchesterleitung bei Prof. Andreas Weiss. Im Juni 2013 erhielt er seinem Master im Gesang an der Schola Cantorum Basiliensis. Seit dem Wintersemester 2020/21 ist der vielseitige Künstler Lehrbeauftragter für Gehörbildung an der Musikhochschule in Freiburg im Breisgau. tiagoliveira.com

Anne-Sophie Raemy
Projektleitung

*1990 hat nach der Ausbildung zur Bekleidungsgealterin das Studium zur Bildenden Kunst/Fine Arts BA an der HKB und ZHDK 2013 abgeschlossen. Nach einigen Wanderjahren an verschiedenen Häusern in Europa ist sie seit 2015 freischaffend in den Bereichen Kostümbild für Film, Oper, und Tanz tätig.

Florence Renaut
Stimme

Die Sopranistin Florence Renaut wurde in Paris geboren und ist in Yverdon-les-Bains aufgewachsen. Nach einem erfolgreichen Bachelor of Arts in Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Neuchâtel studierte sie bei Sylvain Muster, Dorothea Christ in Lausanne und Ioana Bentoiu Gesang. Daneben führte sie ihre Begeisterung für Alte Musik zu Fabian Schofrin und Rosa Dominguez. Seit 2016 unterrichtet sie Gesang am Konservatorium in Yverdon-les-Bains. Seit 2011 leitet sie mit ihrer Schwester Isabelle Renaut die Compagnie Cantamisù, eine unabhängige Theatertruppe. cantamisù.ch/florence-renaut

Meret Roth
Stimme

Meret Roth (Sopran) schloss ihren Master an der ZHdK in der Klasse von Jane Thorner-Mengedoth mit Auszeichnung und Preis der Werner und Berti Alter-Stiftung ab. Neben Engagements im klassischen und barocken Konzertfach, ist sie als Sprecherin, Schauspielerin und freie Improvisatorin tätig. Sie widmet sich mit Hingabe dem Ensemblegesang und hegt eine Vorliebe für zeitgenössische Musiktheaterprojekte. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie in Zusammenarbeit mit Barbara Hannigan, Sir Simon Rattle, Donatienne Michel-Dansac, Marijana Mijanovic, Sarah Maria Sun und Susanna Mälkki. Meret Roth ist Mitglied der Zürich Chamber Singers, des Barockensembles Lusciniol, des Vereins Besuch der Lieder wie auch des a cappella Ensembles Racine's StimmFolk. meretroth.com

Anna Katharina Scheidegger
Film, Fotografie

Anna Katharina Scheidegger (geboren 1976) studierte an der Ecole Nationale Supérieure des Arts Décoratifs in Paris, die sie 2003 mit der Auszeichnung der Jury im Fachgebiet Videokunst abschloss. Anschließend absolvierte sie in Le Fresnoy - studio national eine zweijährige Masterclass in Film/Fotografie und neuen Medien. Sie war Mitglied der Académie de France à Madrid (Casa Velázquez). Sie lebt und arbeitet in Paris. annakatharina.org

Joachim Schloemer
Projektbegleitung, Bewegung im Raum

Joachim Schloemer studierte zunächst Architektur. Nach dem Studium arbeitete er als Leiter der Sparte Tanz an den Theatern in Ulm, Weimar und in Basel. Mit Beginn seiner freischaffenden Tätigkeit ab 2001 konnte er als Opernregisseur national, wie international Erfolge feiern. Wesentlicher Bestandteil seiner Arbeit ist es, interdisziplinär und spartenübergreifend Musik und Oper mit Medienkunst zu verknüpfen und zu vereinen. Im September 2009 übernahm Joachim Schloemer die künstlerische Leitung des Festspielhauses St. Pölten. Seit 2013 engagiert er sich im universitären Bereich der Opernausbildung der HKB Bern. joachimshloemer.com

David Sontõn Caffisch
Violine, Ensembleleitung

1974 in Basel geboren, aufgewachsen in Graubünden. Violinstudium bei Michael Gebauer, Ingolf Turban und Hansheiz Schneeberger. In Chur gründete er 1992 das Kammerensemble musicuria, dessen Arbeit seit 2002 mit dem Ensemble ö! für zeitgenössische Musik fortgesetzt und unter seiner künstlerischen Leitung weitergeführt wird. Von 2004 bis 2008 Kompositionsstudium bei Isabel Mundry in Zürich. Er ist Mitglied verschiedener Ensembles für neue Musik. Seine Kompositionen werden beim Musikverlag Musica Mundana verlegt. ensemble-oe.ch

Sofia Suldina
Violine

Sofia Suldina studierte in Kiew bei Marianna Reznik und Ludmila Owtcharenko und anschliessend bei Sebastian Hamann an der Hochschule Luzern. 2015 gewann sie den Ersten Preis beim Concours Nicati. Ein Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit gilt der zeitgenössischen Musik. Als Kammermusikerin und Solistin tritt Sofia Suldina übergel-mässig

Donna Wagner Molinari
Klarinette

Die amerikanische Klarinetistin, Donna Wagner Molinari, kam 1979 nach dem Abschluss des Peabody Conservatory of Music der Johns Hopkins Universität in Baltimore nach Europa. Sie lebte 25 Jahre in Wien, wo sie als Mitglied des Solisten Ensembles Klangforum Wien in zahlreiche Uraufführungen, Konzerten und Aufnahmen mitwirkte. Sie war in Wien bekannt als Interpretin, Improvisatorin und Komponistin. Seit 2005 wohnt Donna Molinari in Bern und arbeitet an verschiedenen Projekten. Seit 2015 ist sie Mitglied des Ensemble Theater am Gleis für Zeitgenössische Musik in Winterthur. pakt-bern.ch/portraits/donna-molinari



Team

Idee, Raumkomposition
Beat Gysin

Projektbegleitung, Bewegung im Raum
Joachim Schlömer

Film, Fotografie
Anna Katharina Scheidegger

Bühne, Requisiten
Peter Affentranger

Projektleitung
Anne-Sophie Raemy

Administration
Suzanne Oesch

SängerInnen
Martina Bovet
Wael Sami Elkholy
Javier Hagen
Viviane Hasler
Jessica Jans
Lena Kiepenheuer
Schoschana Kobelt
Sylvia Nopper
Tiago Oliveira
Florence Renaut
Meret Roth

MusikerInnen
Donna Molinari, Klarinette
Branko Mlikota, Klarinette
Adrian Albaladejo-Diaz, Posaune
Dino Georgeton, Perkussion
David Cafilisch, Violine
Sofia Suldina, Violine

Danksagungen

Ganz herzlichen Dank unseren Sponsoring Partnern, Stiftungen und staatlichen Stellen für die Unterstützung von Produktion und Tournee.

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

prohelvetia

 **MIGROS**
Kulturprozent

temperatio
Stiftung für Umwelt | Soziales | Kultur



STANLEY THOMAS
JOHNSON
STIFTUNG

NICATI-DE LUZE

Fondation Nestlé
pour l'**Art**



PARROTIA-STIFTUNG



Vielen Dank auch an die Stiftungen, die nicht namentlich genannt werden möchten.

Fotos

Im Vorfeld wurden die bespielten Räume im Bezug auf die Projektidee fotografiert. Eine Architektur hat immer eine primäre visuelle Attraktion. Wird diese zugelassen und so lange ausgeschöpft bis sie unspektakulär wird, tritt plötzlich auf wunderbare Weise das Stille und kaum Sichtbare vor die Linse.

Titelseite
PROGR, Bern

Seite 5
Kurtheater, Baden

Seite 10/11
Kurtheater, Baden

Seite 15
Bühnenbild, Baden

Seite 18
Kurtheater, Baden

Seite 19
Kurtheater, Baden

Seite 21
Kurtheater, Baden

Seite 22
Fundaziun Nairs, Scuol

Seite 23
Kurtheater, Baden

Seite 23
Musikalische Proben, Baden

Seite 27
Kurtheater, Baden

Seite 28
Atelier Bolt, Klosters

Seite 30/31
Bühnenbild, Baden

Impressum

Publiziert von
studio-klangraum
Haltigerstrasse 38
4057 Basel
Schweiz

info@studio-klangraum.ch
www.studio-klangraum.ch

Bilder
Anna Katharina Scheidegger

Gestaltung
Yves Ackermann

Irrtümer und Änderungen vorbehalten
Alle Rechte vorbehalten

© 2021
Verein studio-klangraum

Tournee Musikhaus 2021/22

Herbst 2021

Basel, Ackermannshof
und angrenzende Liegenschaften

Frühjahr 2022

Klosters, Atelier Bolt
Scuol, Fundaziun Nairs
Sent, diverse Räume
Baden, Kurtheater
Bern, PROGR

Die genauen Aufführungszeiten und Veranstaltungsorte
finden Sie unter www.studio-klangraum.ch.

Ticketreservierungen sind jeweils 2 Wochen vor den
Veranstaltungsterminen möglich.